

Zeitschrift: Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch
Band: 19 (2011)

Artikel: Andri Peer : Essais, corrispondenza e critica 1947-1994
Kapitel: Lingua
Autor: Andry, Dumenic / Caduff, Renzo / Ganzoni, Annetta / Riatsch, Clà
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1.1. Lingua

Andri Peer *Der Dicziunari Rumantsch Grischun als Fundgrube für den Volkskundler* (1948)

Der abgeschlossene erste Band des *Dicziunari Rumantsch Grischun* bietet dem Volkskundler eine reiche Fülle an Wissenswertem²⁶. Das Auffinden der einschlägigen Stichwörter wird erleichtert durch einen ausführlichen Sachindex. Darin werden die Stichwörter nach Bedeutungszusammenhang aufgeführt; Aberglaube hat z. B. 13, Ackerbau 17, Alpwesen 12 Verweise. Ein und dasselbe Wort reiht sich unter verschiedene Gesichtspunkte ein, so wird man *agl*, Knoblauch, unter Aberglauben, Volkskundliches, bei den Pflanzen und bei den Sprichwörtern antreffen. Die für den Volkskundler besonders ergiebigen Artikel werden aber im Sachindex noch unter dem Stichwort: «Volkskundliches» zusammengefasst (42 Verweise).

Im folgenden will ich nur einige Artikel herausgreifen, die dank ihrer Vielseitigkeit, der Gründlichkeit und der Sorgfalt in der Darstellung als eigentliche kleine Monographien anzusprechen sind.

acla bietet sprachlich wie sachlich und volkskundlich ein recht vielschichtiges Bild. Dieses aus der fränkischen Verwaltungssprache stammende Wort bezeichnet entweder eine Gadenstatt ohne Wohnung und Molkerei (Oberland) oder ein Maiensäss mit Wohnteil, Molkerei und umzäunten gedüngten Wiesen, welches vor und nach der Alpung bezogen wird. Anderswo bezeich-

26 Il *Dicziunari Rumantsch Grischun* (DRG) es ün dals quatter vocabularis naziunals da la Svizra. Davo cha l'indogermanist Robert von Planta vaiva cumanzà dal 1899 sün basa privata a ramassar material in Grischun, survain la Societad Retorumantscha (fundada dal 1885) da 1904 davent mezs publics per finanziar il vocabulari. Fin aint pels ons '30 düra la lavur da ramassar fuormas dialectalas ed excerpar litteratura rumantscha. Dal 1939 cumpara il prüm fascicul da l'ouvra, rivada intant pro'l volüm 13 (pleds sün MA-). Il DRG nun es be ün vocabulari, el es eir ün'enciclopedia istorica ed etnografica. Quai as muossa fich bain i'l artichel «alp» discuss dad Andri Peer, ma eir in artichels sco «chasa», «god» o «lain». Ulteriuras infuormaziuns: www.drg.ch.

net *acla* nur die Gebäulichkeiten des Maiensässes. Also passt sich der Ausdruck schmiegsam dem Klima, der Bodenbeschaffenheit wie der Überlieferung an.

agl (Knoblauch) ist bekannt als Volksmedizin mit innerlicher sowie äusserlicher Anwendung, selbst gegen ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Mumps, Kinderlähmung. Auch im Volksglauben hat das bescheidene Gewächs haltbare Spuren hinterlassen, als magisch wirksame Schuheinlage usw. In Sprichwörtern erscheint *ün agl* im Sinne von «kein Bisschen», «kein Deut».

Bei *agnè* (Lamm) stossen wir auf Sprüche und Redensarten, worin biblische Gnostik, antike Fabel und Astrologie (Widder) sich eigenartig verknüpfen.

alossa, surselv. *laussa* (Alkirsche) ist beliebt wegen ihrer Früchte und wegen ihres Holzes, obwohl das Volk sagt, dasselbe locke Wanzen an. Ihre Rinde dient als Medizin und die Frucht, auf deren Kern man das Bild des Gekreuzigten sehe, bewahre den Menschen vor allem Übel. Ihre Zweige, am Karfreitag gestreut, schützen Tor und Steig vor bösen Geistern.

Der Artikel *Alp* ist von einem Volkskundler verfasst worden, nämlich von Professor Weiss, und bildet fast eine gedrängte Zusammenfassung seines bekannten Buches über das Alpwesen Graubündens²⁷. So brauche ich nur auf die Vortrefflichkeit der Anordnung hinzuweisen, welche die Alpen nach Viehgattung, Weidstufen, Alpzeiten, Wirtschaftsformen, Gebäudetypen sehr übersichtlich einteilt. Dann folgen noch die Beschreibung der Alpperäte und -erzeugnisse und ein gedrängtes Kapitel über Rechtsverhältnisse, zudem Ausführungen über Feste und Bräuche der Alp, die ja im alpinen Volksleben einen so wichtigen Platz einnehmen, schliesslich ein Abriss über Sagen und Aberglauben. Einige Karten und schöne Photos vervollkommen diesen meisterhaften Beitrag.

altschiva (Wäsche, Wäschetag) gibt dem Volkskundler Gelegenheit zu einem abwechslungsreichen Spaziergang durch die Bündner Täler; das Wort hat in *bacharia* (Metzgete) bereits ein würdiges Gegenstück erhalten. In diesen beiden Sachartikeln ist vor allem das Einfügen des Sprachlichen in den organischen Verlauf der Beschreibung bemerkenswert.

Über *arader* (Pflug, Pflugschar) schrieb A. Schorta einen wunderschönen, sehr vollständigen Exkurs, der eine selbständige wissenschaftliche Arbeit darstellt. Die sachlichen Beschreibungen werden mit zahlreichen Photographien, Skizzen und Zeichnungen vervollständigt, dergestalt, dass auch der anspruchsvollste Benutzer auf seine Rechnung kommt. Jeder Teil des Pfluges,

27 Richard Weiss, *Das Alpwesen Graubündens: Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Äplerarbeit und Äplerleben*, Erlenbach-Zürich, Rentsch, 1941. Reediziun cun prefacziun da Jon Mathieu: Cuaira, Octopus, 1992.

jeder Pflugtypus (Vorpflug, Nachpflug) und jedes allmählich eingeführte Modell wird für sich behandelt, sodass wir ein äusserst anschauliches Bild von der Entwicklung und Ausbreitung dieses ehrwürdigen Ackergeräts gewinnen.

Für den Begriff *ardöffel* (Kartoffel) zeigt die Karte vier verschiedene Bezeichnungen mit Varianten, ein Beispiel für die Buntheit der rätoromanischen Sprachlandschaft. Der Kartoffelbau hat nach anfänglichem Misstrauen gegen diese «neue Frucht» im Verlauf des 19. Jhd. ganz Bünden bis in die Hochtäler hinauf erobert, sodass sich seitdem eine Menge Erfahrungen und Gewohnheiten für Saat, Ernte und Aufbewahrung ansammelten. Wie wichtig man den Kartoffelbau nimmt, ersieht man aus der sorgfältigen Beachtung der Himmelszeichen für das Stecken. Am Schluss finden wir eine Aufzählung der mannigfaltigen Kartoffelspeisen, von den bescheidenen Salzkartoffeln, *truffels mundai*, bis zu den berühmten *maluns* und den schmalzdurchtränkten *bizochels* (Spätzli).

Zu *asen* (Esel) reihen sich eine Menge ergötzlicher Zitate, Redewendungen und Sprichwörter an, die das drastisch-spöttische Temperament der Romanen bekunden. *Asen* nannte man auch die Schandbank in der alten Schule.

astella, surs. *stiala*, signiert von Maissen [und] Schorta. *astella* ist nicht nur die Bezeichnung für den Holzspan oder Splitter eines Holzbearbeitungswerkzeuges: Axt-, Messer-, Hobel-, Bohrer-, Schnetzspäne, sondern schliesst auch geformte Hölzer und Stäbe in seinen Bedeutungsbereich, und zwar in grosser Zahl: das Zettelbrettchen, die Kreuzstäbe, den Schaftstockspanner und den Spulrahmen der Weberin, die Hölzer der Garnwinde, die Pleuelstange des Spinnrades, das Streichbrett am alten Pflug, das Hornjoch, die Scheidewand im Butterfass u.a.m. Zu alledem ist *astella* auch der Name für die Tessel, die als gekerbter Milchmesstab, *stiala de latg*, und Milchabtauschtessel eines der dankbarsten Gegenstände der Volkskunde darstellt. Auch der Alprechtsspan und die lugnezische Lostessel gehören hieher. Schöne Abbildungen ergänzen die Darstellung.

Bei *aviöl* (Biene) von Mena Grisch, gibt der sachliche Teil eine eigentliche Darstellung der Bienenzucht in Bünden, wobei vor allem auf die Entwicklung Wert gelegt wird. Im volkskundlichen Abschnitt erscheinen die Bienen als Wetterpropheten. Eigentümlich vertraut mit den Menschen, stehen sie in besonderem Einverständnis mit den Verstorbenen. Darum soll man ihnen den Tod des Imkers durch Auflegen eines schwarzen Tuches am Bienenhaus anzeigen, sonst sterben sie ab.

Die *avna*, surs. *vaneun* (Erzhafen) war vorwiegend Kochgeschirr für Suppe, Fleisch, Würste. Ein guter Anlass zur Besprechung alter Kochmethoden und Essbräuche. Die Abbildungen zeigen verschiedenste Hafenformen, sogar sol-

che aus Lavezstein. Gaffen, stieren heisst surs. *uardar en siat vaneuns* und der versteckte oder gestohlene goldgefüllte Hafen ist auch in Rätien ein bekanntes Sagenmotiv.

Schliessen wir diese Hinweise mit zwei Monatsnamen, dem *avrigl* (April) mit seinen unzähligen z.T. auch sich widersprechenden Wetterregeln und der komischen Figur des Aprilnarren, und dem Monat *avuost* (August). *Igl avuost dat e prenda* (er gibt und nimmt), sagen die Bauern und er soll braten, was der Juli gekocht. Sein erster Regen tötet die Fliegen, doch warnt der Volksglaube vor dem Wassertrinken in diesem Monat; da kämen nämlich mit dem Wasser alle Gifte der Erde ans Tageslicht.

Über den Band A hinaus ist das monumentale Werk des *Dicziunari* nun bis zu den Bildungen mit *bar-* gediehen (17. Faszikel) und man darf gespannt sein, was die nächsten Hefte enthüllen werden. (Peer III, 1948)

Andri Peer *Das Dicziunari Rumantsch Grischun als Fundgrube für den Volkskundler* (1949)

Ein aufmerksamer Leser wird bemerkt haben, dass der Buchstabe B für den Volkskundler besonders ergiebig zu werden verspricht. Der 18. Faszikel mit den Bildungen auf *bar-*, *bat-* wird nächstens erscheinen. Hier kann nur auf die wichtigsten Artikel hingewiesen werden. *babania* (*buania*), der Dreikönigstag, ist ein bedeutendes Datum im romanischen Kalender. Bei den Katholiken ist *buania* befohlener Feiertag und geniesst mit allerlei Weihebräuchen (Besprengung, Beschreiben der Türen) hohes Ansehen. Im Engadin schwächte sich der Brauch des Sternsingens mancherorts zu einem maskierten Kinderumzug ab, doch kennt man noch alte Lieder und Sprüche dazu. Epiphanien leitet die Fastnacht ein und ist in den reformierten Gemeinden besonders als Lostag beliebt. Bewährte Mittel gibt es zur Erforschung des Schicksals, Liebesorakel, die richtungsweisende Pantoffel, das Bleigiessen, die Befragung von Wahrsagebüchern und anderes, was die unermüdliche Volksphantasie erfand.

Ein romanisches Schreckgespenst für Kinder nennt sich wirkungsvoll *babau*, *baubau* oder auch *baubuzi*. Für Maske gibt es im Engadin das eindruckliche Wort *babütta*. Von den Maskenumzügen haben sich allerdings infolge scharfer Gesetze nur noch Rudimente erhalten, so nimmt z.B. eine maskierte Figur am *Chalanda Marz* teil; für surs. *bagorda*, Maske, und *far bagordas*, das Maskenlaufen, liefert Domat einige lustige Belege. Reizvoll ist die Etymologie des Wortes *bagorda*, stammt es doch ab vom *behourt*, dem fränkischen Ritterturnier.

bacharia ist der Name für die Schlachtbank und dann vor allem für die Hausmetzg mit allem Drum und Dran. Im Haushalt des Bergbauern hängt vom Gelingen der Hausschlachtung viel ab. «Man muss die Hausmetzg ersorgen, noch mehr zwar, darauf verzichten zu müssen», sagt ein Sprichwort. So werden denn die notwendigen Verrichtungen mit offensichtlicher Sorgfalt betrieben. In konservativen Gemeinden haben sich bis heute altbewährte Methoden erhalten. Metzger, Wäscherinnen und Helfer sind Leute vom Dorf, doch über alle waltet die Hausfrau. Sie wählt ein günstiges Himmelszeichen, bestimmt, wie zerlegt, wie eingesalzen werden soll, überwacht die Zubereitung des Wurstbreis und das Abfüllen in die Därme, ist auf der Hut vor übermütigen Wurstdieben und sorgt für Geschenke und für reichliche Mahlzeit.

bachetta, surs. *bitgetta* ist ein Wort mit zahlreichen Anwärttern: Dirigentenstab, Ladestock, Rohrstäbchen des Schirmes, Bogenstäbchen beim Rechnen, dann verschiedene Bestandteile von Webstuhl und Spinnrad, vor allem aber ein Wahrzeichen herrschender Stellung beim Hirtenstab, Zauberstab und Szepter. Da und dort bewahrt man in den Dorfarchiven noch *bachettas* auf als Symbol für die richterliche Gewalt. Früher erschien der Richter nie ohne dieses würdige Requisit und der Landammann hiess häufig *bachettari*.

In Ardez (Engadin) verbieten alte Satzungen das Fällen von Birken, *baduogns*, zu Brennholzzwecken. Ein Absud von Birkenrinde soll Viehläuse vertreiben. In Breil (Surselva) stellt man am Fronleichnamfest eine Jungbirke auf jeder Seite des Altars auf.

baiver steht im Romanischen für Trinken und Saufen. Dieses häufige Verbum veranlasste im Laufe der Jahre eine Menge Sprichwörter und Bräuche, die eines gewissen derben Humors nicht entbehren.

balaister, Armbrust, ist neben der Sache selbst auch noch das alte Kalenderzeichen für den Schützen und der Name des Schaltjahres, während *balantscha*, die Waage, eine interessante Bedeutungserweiterung erfahren hat, indem es ausser verschiedenen Waagen und dem Tierkreisbild auch die Bachstelze bezeichnet (in der Cadi).

Unter *balcun*, surs. *barcun*, Fenstergesimse, Fensterladen, kleine Lichtöffnung und manches andere, findet der malerische vielbestaute *balcun tort*, Erker, seinen Platz.

Einen schönen Namen trägt im Romanischen die Wippe, nämlich *balla* und vor allem surs. *ballabeina*. Die Kinder begleiten ihr Spiel mit Liedlein und Reimpaaren, welche den Rhythmus des Auf- und Abschaukelns unterstreichen. Auch die Schaukel mit dem Seil verwendete Kontaminationsformen aus *ballar*, tanzen, so etwa *balladoir*, *balbutscheidra*, *balla soua* (*soua* Seil). Man verfehle nicht, den sprachpsychologischen Exkurs zu lesen, in dem Professor

Jaberg²⁸ auf höchst aufschlussreiche Art diese Schaukelnamen mit rhythmischen und lautsymbolischen Erwägungen erklärt.

Banc, surs. *baun*, ein früh entlehntes deutsches Wort, steht für allerhand Sitzbänke, unter anderem für Kirchenbank, an deren Einteilung man die frühere soziale Abstufung noch heute deutlich sieht; dann bezeichnet *banc* verschiedene Werkbänke, Gestelle und gefälligerweise die ausgelassenen Inselchen beim Pflügen. «Hier hat er uns eine Bank zum Ausruhen zurückgelassen», sagen die Hacker neckisch zum Pflüger. Die Gehversuche der Kleinen nennt man: *ir a bancs*, den Bänken nachgehen.

Einen farbig frohen Akzent in das romanische Festjahr bringt natürlich die *bandera*, Fahne, und ihr Träger ist der *banderal*, während *bannir*, von Amtes wegen verbieten, vorladen, bekanntmachen und das dazugehörige Substantiv *bannida* als gewichtige Zeugen des altfränkischen Rechts in Bünden weiterleben.

Wenige Artikel bieten dem Volkskundler soviel wie der über *bara*, Totenbahre, Leichnam, Todesfall, wo man die Beschreibung verschiedener Leichentraggeräte findet, besonders aber die mannigfaltigen Bräuche beim Todesfall und Leichenbegängnis nachlesen mag, die einen tiefen Einblick in Leben und Weben der Gebirgsbevölkerung verschaffen. Die wohlüberlieferten Verrichtungen bei der Bestattung und beim Leichenmahl, die Sitte der Wegzehrung und die des Leidabnehmens, die abergläubischen Mittel, um dem Schnitter Tod ins Handwerk zu pfuschen: all dies ist hier in einer eigentlichen Abhandlung untergebracht, die man mit Spannung liest. Wer spürt nicht den Argusblick des Volkes in dem argwöhnischen Sprichwort: «Auf einen trockenen Todesfall (ohne Tränen) folgt ein nasser».

Nennen wir noch zwei Eigennamen, beides Heilige, *Barclamiu* und *Barbla*, welch letztere für Spottverse besonders geeignet zu sein scheint, um endlich eines der wichtigsten Stücke im bisherigen Werk anzuführen: den Artikel *bargia*. Auf abgelegenen Bergwiesen wird das Heu oft bis zum Herbst aufbewahrt, um dann in eine Gadenstatt oder in den Dorfstall verbracht zu werden. Bis dann wird es eben in der *bargia*, einem aufgetrönten Heuschober, zurückgelassen. Dieser Heustadel stellt eine sehr primitive Form des alpinen Blockhauses dar. So war es angebracht, hier die Terminologie der Hauskonstruktion

28 Karl Jaberg (1877-1958), romanist, dal 1907 fin dal 1945 professor da romanistica a l'università da Berna. Jaberg s'interessa in maniera particolare per lexicologia, geografia linguistica, müdadas i'l sistem linguistic, ma eir per aspets expressivs, gös da plets e pel connex tanter lingua e tradiziuns popularas. Insembl cun seis collega Jakob Jud s-chaffischa K.J. il *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz* (AIS, 1928-40). Dal 1942 fin dal 1948 maina el il *Glossaire des patois de la Suisse romande*.

in der Reihenfolge des Aufrichtens zu zeigen. In gewissen Tälern nennt man diesen kleinen Zweckbau auch *bargun* oder *marangun*. Die Entwicklung vom einfachen Gwettwürfel mit Schindeldach zu einem dreiräumigen Komplex mit Ställchen und Wohnhütte, oft auch mit überdecktem Heuladeraum, lässt sich äusserst packend im Schanfigg verfolgen. Die sehr schönen Photographien und Federskizzen stammen zum grössten Teil aus diesem Tal.

Auch der Getreidestadel heisst mancherorts *bargia*, doch nähert sich die grosse Schanfigger «Feldbarge» in ihren Ausmassen dem abgetrennten Stall mit Scheune. Erst in der Nähe gibt sie sich als Getreidespeicher zu erkennen. Da verraten die Gwettköpfe an der Giebelfront die Einteilung des Speichers in Tenne und Getreidekästen. Die Histe und der Vorspann (Vorspringen) des Speicherraumes sind nicht überall zu finden.

In der Foppa, dem Domleschg und Schams kennt man *bargia* als einen Gang im Untergeschoss des Bauernhauses, durch den man unter Dach zum Tenn gelangt. Über die Verbreitung von *bargia* als Appellativ und als Flurname orientieren Karten, und der sprachgeschichtliche Abriss zeigt, wie dieses Wort vorrömischer Herkunft in der ganzen Romania mit wechselnder doch verwandter Bedeutung lebenskräftig auftritt.

So darf auch der Volkskundler den Redaktor des *Dicziunari*, Herrn Dr. A. Schorta, zu diesen 4 gelungenen B-Faszikeln beglückwünschen und zuversichtlich dem Fortschreiten des grossen Werkes beiwohnen. Die nächste Lieferung enthält eine Reihe lockender Stichwörter typisch rätscher Prägung, z.B. *bargun*, Stadel, interessante Kirchenwörter wie *barmör*, selig, und *baselgia*, Kirche, aufschlussreiche Verwandtschaftsnamen und den surselvischen Hexentanz, den vom Dichter Muoth so köstlich geschilderten *barlot*²⁹. (Peer III, 1949)

Andri Peer *In algordanza da professur Chasper Pult. Per seis tschientavel cumplion, ils 2 schner 1969* (1969)

«Dalur, co cha'l temp passa!», quai dschess Chasper Pult bain svesa sch'el vivess amo tanter da nus e pudess festagiar seis tschient a Sent, e pudess verer ils früts da sias fadias in favur dal rumantsch. E cuntaint ch'el pudess esser: il *Dicziunari Rumantsch Grischun* aintra in seis tschinchavel tom e cumpara cun cadenza accelerada, s'acquistond eir inavant ün prestigi chi tendscha dalöntsch sur noss cunfins oura. El til vaiva redigi daspö l'on 1914, entronnd illa

29 Giacun Hasper Muoth (1844-1906), istoricher e poet sursilvan, autur dad idillas, balladas e satiras cun tendenza anti-moderna. *Il Barlott* (1884), cfr. Muoth 1997:39s. e 1997a:79s.

locca davo la mort premadüra da dr. Martin Lutta e d'Andrea Casanova. Suot relaziuns tuot oter co leivas tret el sü sögl, semnet e zarclet e adampchet il cresch da sia früja tant cha blers artichels parderts pro sia mort l'utuon dal 1939, servittan pels prüms toms dal DRG.

Plü simpaticas, plü detagliadas biografias da Chasper Pult co'l necrolog dad Andrea Schorta, seis collega e successur dal DRG (*Annalas* nr. 54, 1940) e'l pream da Jon Pult al cudaschet postum *Meis Testamaint* nu's poja scriver per intant. Nus rinviain a tuot ils lectuors chi s'interessan per detagls eir da la bibliografia a quaistas lavuors. Mo per quels chi nun han cugnuschü a Chasper Pult in persuna lessna tantüna trar adimaint alch datas e fats da sia vita.

El naschit ils 2 schner 1869 in seis cumün da Sent; el perdet a sia mamma cur ch'el vaiva pac plü d'ün on, üna privaziun chi puondschet eir sia infanzia eir scha'ls seis as dettan gronda fadia da cumpensar quant chi pudaivan al mattin la greiva mancanza. Cun ses ons seguit el als seis a Massa Carrara in Toscana e get eir là a scoula ils prüms ons (il talian restet per el vita d'üranta uschè natüral, uschè disponibel chi'd eira ün plaschair da til tadar illa «lingua ove il sì suona» e chi'd ais amo hoz ün dalet da leger eir seis artichels talians, saja las paradas elegantas, furnidas als irredentists chi laivan far passar nos rumantsch per ün dialect lumbard, o ils insais filologics sco *Impronte grigioni* (1931) ingio ch'el fa resortir cun man aisel las lingias maistras illa fatscha da nossa favella). Quista sviada be tant per dir ch'ün ais talmaing patrun d'üna lingua «estra», be sch'el tilla impreda a cugnuscher fingià d'uffant.

Cun desch ons banduna «Papparin» darcheu ils «dutschs bröls da la Toscana» e tuorna a Sent. El va a scoula in cumün e passa lura, sco chi sarà stat tuot natüral pel mattatsch talentà, al gimnasi oura Cuoira. Aint il «Papparin», quist raquint prevalaintamaing autobiografic, ans descriva'l la vita dals scolars chantunals, pustüt cur chi gnivan in vacanzas e faivan lur plazs e tramagliets. El sarà eir stat ün giuven sten alleger, mo tuottüna conscienzius. Iminchacas, dal 1889, cur ch'el absolvvet l'examen da maturità, d'eira la direcziun dals stüdis bell'ed indichada: las linguas modernas, e tanter quellas las neolatinas, paraintas dal rumantsch e natüral il rumantsch sves. El stübget a Turich ed a Losanna e promovet l'on 1897 cun üna dissertaziun sur dal dialect dal cumün patern, a listess temp sco cha Peider Linsel traiva nan l'idiom prüvè per arschantar our da sia poesia las pezzas artificialas e glissas dal «romantsch dellas domen-gias». *Le parler de Sent* rapreschainta ün stüdi fonetic, fonologic e lexicologic surpassà intant natüralmaing da la scienza, mo quella jada, sco lavur d'ün stüdent, chattet el il lod d'ün scenzià sco Gaston Paris in sia prestigiusa revista filologica *Romania*.

Sia prüma piazza da magister chattet (o tscherchet?) Chasper Pult darcheu

in Italia, a Casale Monferrato giò'l Piemunt, e s'acquistet eir, per tuots cas, ün diplom da lingua e didactica taliana a l'Università da Genua. Mo lura surpigliet el plazzas sco magister da linguas neolatinas a San Galla: a la Scoula chantunala, a la Scoula da trafic, e bainbod a l'Academia da scienzas economicas sco professor per lingua e litteratura taliana. La professura sarà eir 28 ons a la lunga sia plaiv principala dasper l'incumbenza dal *Dicziunari* chi vain pro al cumanzamaint da la prüma guerra mundiala.

L'on 1908 imparnajà spusa'l a giunfra Lola Küng, figlia dal meidi generalmaing appredschè dr. Paul Küng. Da lur lai furtünada parschendet il figl Jon (hoz professor a la Scoula chantunala a Cuoir) chi, sco ch'ün sa, nu tret our d'raz. La muglier amada savet, cun duns da sentimaint tuot ourdvar, crear ün'atmosfera da bainesser e pasch a la pitschna famiglietta stabilida giò la Bassa e cumpenset uschè a seis hom sensibel e vivais-ch la düra privaziun ch'el vaiva soffert d'uffant, perdond a sia mamma.

Mo fingià l'on 1934, davo pac plü co 25 ons d'uniun armoniusa, til bandunet la fidela consorta, e'l medem on as retret Chasper Pult da San Galla e's stabilit per dal bun a Sent, as mettond dal tuot aint ils stadals dal DRG. La piazza academica vaiva sà daspö decennis surgni be üna part da sias forzas, perche, sco dit, fingià l'on 1913 davo la mort inaspettada da dr. Florian Melcher (romanist da finischem sensori ed indschign metodic chi ha analisà il rumantsch al cumanzamaint da nos tschientiner (vair seis artichel paradigmatic *Vschins e fulasters*) e chi ha disegnà in pinelladas genialas nossa fraseologia ed oters chomps richs da messaggi) assumet Chasper Pult suot relaziuns tuot oter co cumadaivlas la redacziun da nossa gronda ouvra scientifica. El adampchet impustüt la raccolta dal material e manet quel sur da tuotta sorts difficultats administrativas e finanzialas vers la madüranza da la stampa chi cumanzet pür i'l 1939, l'on da sia mort (la cifra 9 ha fat destin illa vita da Chasper Pult – naschentscha, maturità, mort). Mo, sco quella dal fundatur, il genial Robert de Planta, da Florian Melcher, dals secretaris Lutta e Casanova, nomnats sü sura e, *last but not least*, dals redactuors actuals, restarà la contribuziun da Chasper Pult a la gronda ouvra scientifica sculpida per adüna illa tabla d'onur da seis architects: saja per la nudrida lavur preparativa (questiunaris, excerpts, metodologia) sco eir impustüt per la s-chaffischun efectiva da numbraivels artichels da prova ed artichels dedichats e madürats a stampa definitiva.

Chasper Pult, davo avair dat prova d'excellenta fuormaziun glottologica e lexicologica in seis *Parler de Sent* (cha'ls amis sursilvans nu rian); schlargia seis interess vieplü eir süll'istorgia culturala, giuridica, sülla richa custümanza da noss cumüns e da nossas valladas. Schi, ün po dir ch'el ha lomgià da bella prüma la scienza ün pa sütta da la linguistica püra cun elemaints da culur

umana e d'umur, cun dits e fats tadlats diligiantamaing, attentamaing giò'd bocca a la glied e intretschats in sias lavuors cun ün sen da masüra ed üna genuina natüralezza chi's sto nomnar artistica. I's tratta per Chasper Pult da tschüffer il fenomen linguistic in sia atmosfera inconfuondibla, in sia chalur locala, in seis tun da mastralia, da giassa, lavur cumüna, bacharia, tramegl etc. Uschè grataja suvent da far sentir insembel cul pled, cul dit o culla frasa eir seis movimaint gestual, chi fa reviver la situaziun cumünaivla illa quala il fenomen linguistic gnit ünsacura creà. In quist sen ais Chasper Pult sainza dubi da metter pro'ls scenziats chi resguardan la lingua sco alch viv, adüna in movimaint, sco ün sistem evolutiv chi's tratta bainschi da penetrar in sias intenziuns, in sias lingias magneticas decisivas. Tscherta è'l in quai aderaint da Gilliéron, da Jud e Jaberg cun lur princip chi cussaglia da tour in ögl «Sache, Ort und Wort», mo el va minchatant amo plünavant i'l pais ch'el dà al fat vital. Ingio cha'ls infuormaduors aintran in ün ravuogl e clegian quista frasa, quist term, tschercha el da registrar tuot la scena, da tilla incleger perfin in sias lingias dramaticas (emotivas, affectivas) sco ün dialog rapreschantà sülla büna. In oters terms: las megldras cedlas dal linguist sun quellas cun sü eir amo ün guot d'vin. Quist interess predominant per l'istorgia, per üsanza e milieu transpara eir in seis artichels pel DRG (guarda p.ex. «chalandamarz», «bacharia», «arar» e.o.) chi sun güsta grazcha a lur sensualità (aint il meglder sen dal pled) d'üna lectüra agreabla, e medemmamaing aint ils bliers artichels, insais e cumponimaints e referats in rumantsch ed in tudais-ch – tuots vivas perdüttas da la sintesa tscherchada tanter vita e favella. Tanter quels chattaina eir lavuors da paisa e da solidischma preparaziun chi cloman a stüdis plü extais, sco *Ämter und Würden in romanisch Bünden* (1911), *Il vegl cumün rumantsch grischun* (zavrà *Annalas* 1930), *Über die sprachlichen Verhältnisse der Raetia Prima im Mittelalter* (1927) o eir *Ladinia e Italia*, sapchantada cundida, scritta cunter ils irrendentists (*Fögl d'Engliadina* 1917), mo eir üna partida da lavuors tgnüdas in tun plü popular, impustüt sur da temas folclorisits, sco *Las bacharias* (1921), *Volksbräuche und Volkswohlfahrt* (1916). Contribui a l'ouvra cumplexsiva *Schweizer Volksleben*, edida da Brockmann-Jerosch, ha eir Chasper Pult, e quai cul artichel *Alltags- und Festtagstreiben* (1925). Tuot quaists texts sun d'üna lectüra fluida e divertaiivla, perche Pult vaiva il dun, nimia uschè frequaint pro'ls scenziats, da popularisar la sapchüda e da's render inclegiantaivel sainza tradir la scienza.

Uossa ans impissain co chi füss i a man cul rumantsch, schi nu füssan stats sül post in quels temps critics homens sco Chasper Pult a batter cunter privels externs ed interns. Nun invlidain cha'l linguist rumantsch – daplü co'ls linguists in grondas cumünanzas linguisticas consolidadas e chüradas dad aca-

demias e ministeris – ha ün'enorma respunsabilità eir per l'adöver da nossa tschantscha illa vita da minchadi. I's spetta dad el ch'el detta part per main da che in dumondas d'ortografia, da sintaxa o stil, ch'el scumpartischa cussagls als redactuors da gazetta, ch'el güda pro cudeschs da scoula e dicziunaris normativs, ch'el discuta e's s-charplina magari culs magisters. Trar decisiuns in dumondas da lingua, quai na va pro nus guera sainza cumbatta. Uschè füt clomà eir Chasper Pult, hom perit e paschiunà per la lingua, mo eir hom artistic e muni da sen diplomatic, a fuschinar vi dal ladin in üna fasa decisiva da seis svilup. Fingjà Robert de Planta e Florian Melcher vaivan vis cha'l ladin (in quaist regard plü in privel co'l sursilvan) chattaiva sögl e pudaiva guarir be tuornond pro las funtanas. In quaista tappa sfrattama eir Chasper Pult sia sgür, pürifichescha la tschantscha dad elemaints eterogens ed esters, gnüts pro davoman. Mo da l'otra vart d'eira da laschar a nossa favella, üna lingua viva, il dret da far impraists, d'assimilar e adattar plets fulasters, sco cha'ls vegls vaivan fat cun indschign e naività. E quia vet Chasper Pult, professor, mo ami dals paur da Sent e cunfidaint da Peider Linsel, adversari tmü dals irredentists e interpret da l'orma populara, ün grond pled in chapitel, tant cha nus sentin amo hoz sia nouda aint ils dicziunaris, aint ils cudeschs da lectüra ed in stüva da scoula.

«Ad fontes» füt seis clom, mo el nu predget ni fanatissem, ni ün pürissem stret e proselitic chi schmanatscha il buol «valabel» cul grondesser da sacerdot. Sia doctrina in materia idiomática: restabilir plü cumplettamaing pussibel il material linguistic genuin, cuntgnü illas scrittüras dal prüm temp ed illa tschantscha dal pövel; üsar conciliaziun ed elasticità illa pratcha da l'impraist. Quists princips gnittan applichats in möd furtünà eir da R.R. Bezzola e R.O. Tönjachen aint il *Dicziunari tudais-ch-ladin* e dad Oscar Peer aint in quel ladin-tudais-ch, sco chi vaivan valü fingjà plü bod per A. Velleman in seis pledari ed in sia grammatica d'Engiadin'ota. Güst il contact culs poets Peider Linsel, Chasper Po, Cristoffel Bardola e.o., mo eir l'adüs da's tratgnair a bocca culs vaschins dal lö: sül banc avant porta o pro la tschinquina, preservaivan al «professer» da s'avtürar in üna concepziun massa teoretica dal rumantsch chi nu vess finalmaing servi ad ingün. Dalander sguonda bain eir seis gust da discuorrer in public (che referent brigliant e spiritus ch'el d'eira) e da tour in man minchatant üna penna plü fantasiusa e plü libra e stender sül palperi alch vers o alch raquint. In quaists exercizis as poja dal rest sieuer, sco pro Peider Linsel, pass a pass l'evoluziun da la lingua scritta danöv, scuvierta in sia fraischa pürezza. Uschè ais la prosa da *Meis Testamaint* plü rumantscha co quella chatta da sül manuscrit dal *Papparin*, ün text bandunà fingjà dal temp da sia marida. Uschè sun ils vers da *l'Idil engiadinais* d'ün ductus plü natüral, d'ün tun plü

persvasiv co las poesias scrittas plü bod in diversas occasiuns. Chasper Pult ais dimena stat ün linguist chi s'ha s-chodà in möd fervaint per la lingua discurreda, mo chi füt eir artist avuonda per s'interessar als dits, a l'expressività e a l'affectività da la lingua narrativa, ün scenzià chi pigliet viva part a l'instrucziun in lingua materna eir elementara, chi fructifichet eir las metodas.

Che füssa dvantà, quai'ns pudaina bain dumperar, sch'el füss restà per adüna in Italia, el e forse eir Peider Linsel? Ün cumbattunz indispensabel, ün uffizial da prüm uorden vess mancà illa luotta culs privels chi gnivan da nord e süd ed illa retschercha d'ün rumantsch plü viv, plü vardaivel. Dschond quai nu lessa nimia far da tüert a quels chi d'eiran a seis temp ed in buna fai cunter ils linguists progressivs e chi battaivan sün lur Pallioppi. Mo il svilup ha cumprovà cha'l retuorn pro las funtanas ais stat bun da ringiuvnir la tschantscha e da tilla recuperar üna part da sia sustanza püra per cha nus possan tilla preschantar cun buna conscienza al pövel svizzer pro la votaziun dal 1938.

Meis Testamaint, quaist cudaschet conciliant e sabi, scrit cun entusiassem per la chosa e cun s-chet umur vallader, cun perizia e paschiun, ais propcha l'ultim prezius regal d'ün hom chi ha adüna tscherchè l'orma aint il pled e chi'ns ha muossà ad incleger la lingua da la mamma in tuot sia profuondità dal temp e da l'esser, a tilla amar sco üna planta creschüda sur ons, decennis e tschientiners e ch'ingün nu'ns vain a rimplazzar, sch'ella vess da murir ün di. (Peer III, 1969)